

Die Kraft der Rhetorik.

Die Reden des ungarischen Erzbischofs PÁZMÁNY Péter aus dem 17. Jahrhundert

Sehr geehrte Damen und Herren!

In meinem Vortrag möchte ich die kraftvolle und einflussreiche Rhetorik des ungarischen Erzbischofs PÁZMÁNY Peter aus dem 17. Jahrhundert vorstellen. Hierbei möchte ich Ihnen zeigen, wie diese zu der von der katholischen Kirche erhofften Ausbreitung in Ungarn beigetragen hat.

Mein Vortrag wird sich in 3 Teile gliedern:

1. die historische Situation in Ungarn
2. Wer war Péter Pázmány?
3. Die Redekunst von Peter Pázmány an einem Beispiel aus dem Gebetsbuch

Um besser verstehen zu können, warum seine Werke so bedeutend waren, gebe ich als erstes einen kurzen Überblick zur historische Situation seiner Zeit. Anschließend werde ich das Leben von PÁZMÁNY Peter und danach seine Werke vorstellen.

Die Rede ist von der Zeit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. Peter PÁZMÁNY lebte von 1570 bis 1637. Zu dieser Zeit gab es zwei bedeutende geschichtliche Verläufe.

Einmal gab es nach der entscheidenden Niederlage im Krieg gegen die Türken im Jahre 1526 einen politischen Zusammenbruch. Die Folge war die Expansion des Osmanischen Reiches und die Besetzung der ungarischen Hauptstadt Buda. Ab diesem Zeitpunkt war das Land für 150 Jahre dreigeteilt. In:

- und die türkisch besetzten Gebiete
- das katholische habsburgische Königreich
- das protestantische Fürstentum Siebenbürgen

Hierdurch gab es ebenfalls eine Dreiteilung der Religion in Ungarn

Der zweite wichtige historische Verlauf kam durch die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Situation in Ungarn, die die Verbreitung des reformierten Glaubens begünstigt hat. Dies war am Anfang ein rein religiöser Kampf der unabhängigen Kirche, der als Ergebnis die Religionsfreiheit brachte, die im Jahre 1568 durch den Landtag von Torda im protestantischen Fürstentum Siebenbürgen erstmals weltweit verkündet wurde. Die entstanden vier freien Religionen waren:

- die katholische
- die evangelische
- die reformierte
- und die unitarische.

In den beiden ungarisch verbliebenen Teilen, gab es jeweils eine dominierende Religion.

- in Oberungarn, einem Teil des Habsburgerreichs, in dem die Zipsen gewohnt haben, dieser Teil ist mit der heutigen Slowakei identisch, war bis zu dieser Zeit die evangelische Kirche dominierend.
- im restlichen Teil des habsburgischen Reiches, welches im heutigen Ungarn liegt, war die katholische Kirche die bedeutendere Religion
- Im Fürstentum Siebenbürgen war die reformierte Kirche die Hauptreligion, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Position des Staatsreligion erreichte

Einen bemerkenswerten Verlauf nahm zu dieser Zeit die gesellschaftliche Entwicklung, als die Politik sich der Religionen bediente.

Das reformierte Fürstentum Siebenbürgen erfuhr einen gesellschaftlichen Aufschwung. Es wollte unabhängig vom habsburgischen Reich sein. Ebenso die reformierte Kirche vom katholischen Glauben. Beide gesellschaftlichen Elemente wirkten aufeinander und bestärkten sich gegenseitig.

Die Folge dieser Bestrebungen war, dass die Kirche stärker wurde und auch das Fürstentum. In der Gesellschaft gab es Wandlungen, wie zum Beispiel die Pflege der nationalen Sprache durch die Übersetzung der Bibel in Ungarische, den Buchdruck, das Herstellen von übersetzten Schriften ins Ungarische, und somit Kultivierung und Entwicklung der ungarischen Sprache. Es haben sich die gesellschaftlichen Ausprägungen und die Entwicklung der protestantischen Kirche gegenseitig im Wachstum und in der Verbreitung gestärkt.

Jedoch die Lage der katholischen Kirche, die vorwiegend im habsburgischen Reich anzutreffen war im 16. Jahrhundert, war wirklich ernst und wurde zunehmend schwieriger. Die Zahlen zeigen den Unterschied zwischen den Kirchen. Es existierten 2 Erzbistümer und 12 Bistümern mit nur 300 Priestern gegenüber 2.000 protestantischen Pastoren. 134 protestantische Mittelschulen konnte man 30 katholische entgegenstellen. Es gab 7 protestantische Hochschulen für die Ausbildung von Pastoren, wogegen nur ein katholisches Priesterseminar bestand. Es gab nur eine katholische Hausdruckerei, dagegen 22

protestantische Firmen. Im 16. Jahrhundert wurden etwa 500 Werke gedruckt. Wir können sagen, neun Zehntel davon wurden von Protestanten verfasst. Dies war die Lage in Ungarn, als Pázmány seine Aktivität begonnen hat.

Péter Pázmány ist im Jahre 1570 im Fürstentum Siebenburgen als Sohn adeliger und kalvinistischer Eltern geboren. In diesem Glauben wurde er erzogen. Zur Ausbildung schickte ihn sein Vater zu den Jesuiten nach Cluj (Klausenburg). Er trat in das Jesuitenkollegium ein, und nach dem Kollegium bat er um die Aufnahme zum Jesuitenorden. Das Noviziat verbrachte er in Krakau und Wien, wo er an der Philosophischen Fakultät studierte. Danach belegte er in Rom das Studium der Theologie, wo er Priester und Doktor der Theologie wurde. Hieran wurde er nach Graz geschickt, wo er erstmal einer Professor für Philosophie, später für Theologie folgte.

Zu dieser Zeit brauchte die Lage der katholischen Kirche in Ungarn eine sofortige und wirkungsvolle Erneuerung, hierfür wünschte man sich einen kraftvollen Soldaten, der die katholische Kirche vor dem Untergang retten konnte. Der Erzbischof Forgách Ferenc hat ganz klar bekundet, dass Pázmány mit seinen Fähigkeiten für diese Mission prädestiniert sei. Welche waren diese Fähigkeiten?

Es gibt zwei Ordensinformationen, die offiziell für die römische Prokuratorenkongregation zusammengestellt wurden. Aus diesen Berichten stammt unser Wissen über Näheres über die Persönlichkeit Pázmánys. Bemannant werden sein Scharfsinn, ein ausgewogenes Urteil sowie hervorragendes Wissen besonders in Philosophie und Theologie. Sein Temperament wird als cholerisch und submelancholisch angegeben. Als Zukunftsaussichten wurden angegeben, dass er als Lehrer, Prediger, möglicherweise als Regierungsmann geeignet sei. (Aptus ad docendum, concionandum, futurum etiam gubernandum.) Beschrieben wird eine lebhaft Phantasie, ein rationales Denken mit riesiger Kreativität. In seinen Werken sind die Weisheit und die Lehre mit vielfältigem Humor und unberechenbarer Verschmitztheit zu finden, zu dem im Glaubenskampf kein Gegenmittel gefunden wurde.

Als Forgács im Jahr 1616 gestorben ist, wurde Pázmány zum Erzbischof von Esztergom ernannt. Dafür wurde Pázmány vom Ordensgelübde der Jesuiten befreit. Als Erzbischof gründete er ein Priesterseminar in Wien, das sogenannte Pazmaneum, und im Jahr 1635 die Universität in Nagyszombat. Die Universität existiert noch heute. In Budapest und Piliscsaba gibt es Nachfolgeuniversitäten, die daraus entstanden sind.

Die Gründungen des Priesterseminars und der Universität sind sehr bedeutend, weil damit Pázmány zwei Grundlagen der Stärkung der katholischen Kirche gelegt hat. Diese zwei Grundlagen sind die Ausbildung von kirchlichen und weltlichen Teilen der Gesellschaft. Das Ergebnis seiner Tätigkeit spricht für sich, er hat 45 Werke publiziert, davon 22 in lateinischer und 23 in ungarischer Sprache. Das Genre derer ist sehr unterschiedlich, es gibt ein Gebetbuch (es hat vier Auflagen), apologetische Streitschriften und sein Hauptwerk „Der Wegweiser zur göttlichen Wahrheit“.

Neben seiner Glaubensstreitfähigkeit war er lebenslang ein eifriger Verkünder des Wortes sowie der ungarischen Sprache. Die ungarische Literaturgeschichte bezeichnet ihn als den eigentlichen Gründer der neuen Literatursprache. Gut und wirksam zu formulieren war für ihn immer ein fundamentales Ziel. Nicht nur in Schriften, sondern ebenso in der gesprochenen Sprache. Eine Predigt zu halten war ihm genauso wichtig wie seine Gegner zu überzeugen. Deswegen war es ihm wichtig, Priestern ein gut benutzbares Buch für Predigten zu geben. Hiermit beschäftigte er sich an seinem Lebensabend, das Ergebnis seiner vierzigjährigen Predigtfähigkeit, ich meine die Reden, in einem Buch herauszugeben gesammelt hat. Sein Ziel wurde erfüllt, nicht nur Zeitgenossen, sondern viele Nachfolger bis zum heutigen Tag, benutzten seine Rede und andere geistige Werke als Quelle. Er starb in Pozsony/Pressburg (damals Oberungarn, heute Bratislava, in der Slowakei) im Jahre 1637.

Die Auswirkungen seiner mächtigen Persönlichkeit und literarischen Tätigkeit sind folgende: Im Jahre 1576 gab es im ungarischen Hochadel nur 3 katholische Familien. 40 Jahre später war diese Zahl 44 Familien und 15 Frauen des Hochadels gegenüber den 40 protestantischen Magnaten und 13 Witwen. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts finden wir im Lande nicht mehr als 4 protestantische Familien aus dem Hochadel. Diese Zahlen beweisen warum in der Fachliteratur steht, „er ist im protestantischen Ungarn geboren, aber im katholischen gestorben“.

Aus seinem vielfältigen Leben und einflussreicher Tätigkeit möchte ich mich in diesem Vortrag mit speziellen Predigten von ihm beschäftigen.

Das letzte literarische Werk von Pázmány war seine Predigten-Sammlung, die im Jahre 1636 erschienen ist, ein Jahr vor seinem Tod. Die Sammlung enthält einhundertundeins (101) Predigten, für Sonntage (*de tempore*), sowie für Festtage (*de sanctis*). Außerdem dreizehn (13) kurze Lehren. Diese Predigten-Sammlung ist ein bereits oft geprüftes und

analysiertes Werk, deswegen möchte ich mich nicht mit dieser Sammlung beschäftigen, sondern seltsame und bisher nicht als Predigten bekannte Texte von Pázmány darstellen.

Der Grund warum sie nicht als Reden behandelt wurden ist eigentlich ganz einfach, weil sie nicht in der Predigten-Sammlung, sondern in seinem Gebetbuch enthalten sind.

Hier muss ich eine Anmerkung machen. In Ungarn sind in den letzten Jahrzehnten neben vielen anderen zwei neue Forschungsprojekte entstanden. Eine von ihnen ist die textkritische Auseinandersetzung mit den Werke von Pázmány. Die andere ist die erneute Interpretation der Frömmigkeitsliteratur, die hierdurch ein Teil der Literaturwissenschaft wird. Im Mittelpunkt dieser zwei Forschungsprojekte steht Pázmány Péter und sein Gebetbuch.

Im Weiteren habe ich vor am Beispiel des Gebetbuchs zu demonstrieren, wie die Texte des Gebetbuchs unter dem Einfluss der Rhetorik wie Predigt funktionieren können.

Das Gebetbuch wurde in Graz ausgegeben erstmal in 1606, als Pázmány dort Philosophie und Theologie gelehrt hat. Eine ungarische Adlige bat den Jesuiten um ein katholisches Gebetbuch zusammenzustellen, weil keines für die Gläubigen in Ungarn erreichbar gewesen ist. Pázmány hat diesen Wunsch erfüllt. In seinem Vorwort vermerkte er, dass er die Gebete und die Danksagungen aus Quellen von Autoritäten der Patristik sowie aus der Bibel entnommen hat.

Das Gebetbuch war bedeutend. Es war sehr populär. Es ist noch drei mal in überarbeiteter Auflage während des Lebens seines Autors erschienen, und schon nach der ersten Ausgabe hat ein evangelischer Pastor fast alle Gebete unter seinem eigenen Name veröffentlicht. Im Vorwort der zweiten Auflage hat Pázmány sich entrüstet wegen dieser Wegnahme. In der ungarischen Literaturgeschichte war dies der erste bisher bekannte Fall eines Plagiats, in einer solchen Zeit, wann die imitatio, das Musterfolgen, das Leihen aus den Werken des Vorgängers selbstverständlich war. Später war dieses Buch ein grundlegende Quelle für nachfolgende Gebetzusammenstellungen.

Warum war dieses Gebetbuch so bedeutend und wirksam? Weil Pázmány hervorragend den Anspruch der Gläubigen eingeschätzt hat, er wusste was die Gläubigen brauchen. Er hat nicht nur Gebete gesammelt, sondern ein komplettes Handbuch herausgegeben, wodurch alle Menschen ihre eigene Frömmigkeit verstehen und erleben konnten.

Es reicht, den Titel zu lesen, und wir können merken, dass nicht nur Gebete, sondern etwas anders auch in diesem Werk steht. Der Titel lautet: „*Christliches Gebetbuch, worin schöne andachtige Gebete und Lehren enthalten sind. Verfasst von Peter Pázmány*”

Die beiden verschiedenen Formen der Texte haben verschiedene Funktionen.

Die Gebete dienen der religiösen Aktivität, damit der Gläubige beten konnte und direkt mit Gott zu sprechen. Die Rolle von Pázmány ist eine passive. Er gibt den Gläubigen das, was sie zu Gott sprechen sollen, also die Gebete.

Bei den Lehren haben sich die Positionen des Lesers und des Autors verändert. Pázmány nimmt die Position als Prediger ein, er spricht aktiv zu den Lesern. In diesem Fall, anstelle der persönlichen Andächtigkeit, wird der Leser zu einem Zuhörer. Wie ein Hörer im Publikum bei einer Predigt in der Kirche.

Aus folgendem Aspekt sind die Lehren wichtig. Nicht nur die ähnliche Redesituation, sondern auch der übereinstimmende rhetorische Aufbau wie bei Predigten beweisen, dass die Lehre im Gebetbuch und die Rede in der Predigtsammlung von Pázmány zum gleichen Genre gehören.

Im letzten Teil meines Vortrages werde ich diese Folgerungen beweisen.

Wie in der Predigtsammlung von Pázmány wurden die Lehren im Gebetbuch durch die Mittel der Typographie betont. Wie bereits erwähnt, wurde das Gebetbuch viermal, jeweils in neu überarbeiteten Auflagen während des Lebens von Pázmány herausgegeben. In der ersten und zweiten Auflage sind die Lehren kursiv geschrieben, die Größe der Buchstaben hat sich in allen Ausgaben verändert. Mit dieser Auszeichnung hat Pázmány die verschiedenen Funktionen der Texte unterschieden. Die Unterschiede helfen dem Leser, dies zu verstehen, zurechtzukommen und allgemein das Gebetbuch zu benutzen. Andererseits löst dies die Monotonie und das Buch wird ändert sich visuell, also der Leser bekommt immer einen neuen Reiz. Der Kursivdruck hilft also die Gebete von den Lehren zu trennen. Der Leser weiß auf den ersten Blick, ob er in der Sprecherposition oder in der Zuhörerposition ist. Dieses Spiel mit der Typographie ist eine sehr spezielle Art, schriftliche Art der Pronunziation die eigentlich ein verbales Mittel der Rhetorik darstellt.

Bei der Prüfung des Aufbaus und der Ausdruckweise sowie die rhetorische Analyse der Lehren können wir weitere feine funktionale Unterschiede feststellen.

Wie bei Predigten, sind im Gebetbuch auch die Lehren immer nur über ein Thema. Sie tragen Titel, wie zum Beispiel *Über das Kreuzzeichen*, *Über die Litanei*, *Über den Rosenkranz*, *Über die Zeremonie der Heiligen Messe*. Die Lehren haben die Kraft, Leser zu überzeugen, ohne dass sie diese individuell hinterfragen würden. Die Kraft in der Rhetorik entsteht durch die Textkonstruktion von Pázmány, wie dieser die Lehren aufgebaut hat.

Das Verwenden von These und Antithese, sowie verschiedene Zitate ergeben eine Argumentatio, wie sie in den Predigten verwendet wurden.

Der Aufbau der Lehren ist folgender: Zuerst steht eine Einleitung (Exordium), sie enthält die Gliederung der nachfolgenden Beweisführung (Propositio). Dann kommt die Argumentatio. In diesem Teil befindet sich die eigentliche Aussage (tractatio), in deren das Thema, welches in der Einleitung benannt wurde, behandelt wird.

Das Thema wurde in Abschnitte unterteilt (partitio). Im jeweiligen Abschnitt wurden Argumente für die Glaubwürdigkeit (confirmatio) und/oder Argumente für die Widerlegung der gegnerischen Thesen (confutatio) angeführt.

Das Anwenden von abwechselnder confirmatio-confutatio ergibt eine Spannung, die ein wichtiges und oft benutztes Stilmittel von Pázmány ist. Nachdem er seine Leser überzeugt hat, kommt der Redeschluss (peroratio), dieser enthält die Konklusion.

Die Argumentatio seiner kompliziertesten Lehre (*Über das Kreuzzeichen*) enthält eine viermalige Unterteilung, was bedeutet, dass sich in der Beweisführung vier verschiedene hierarchisch geordnete argumentierende (Propositio-Confirmatio-Confutatio) Teile befinden.

In dem Teil der Confirmatio zitiert Pázmány Autoritäten der Patristik im Allgemeinen auf ungarisch, aber zeitweise auch auf lateinisch. Nach mehreren Argumenten führt er jeweils nur ein Gegenargument an, welches sehr oft eine Doktrin der Protestanten ist. Im Teil der Confutatio widerlegt er die protestantischen Argumente. Dies ist sehr kennzeichnend für Pázmány. Mit diesem Stilmittel stärkt er seine Feststellungen und verteidigt gleichzeitig seinen Glauben.

Durch diesen inhaltlichen Aufbau werden die Lehren zur Liturgie und zu Doktrinen der katholischen Kirche. Einerseits wollte Pázmány den Sinn der Zeremonie der christlichen Liturgie den Gläubigen erzählen und die katholischen Gläubigen in ihrer Religion bestätigen, andererseits hat er mit den Protestanten gestritten, möglicherweise um diese zu überzeugen,

obwohl nicht so scharf, wie im Glaubensverteidigungsstreit, aber bewusst wie ein ernster Lehrer.

Im Gebetbuch von Pázmány befindet sich eine andere Art der Lehre. Sie haben Titel wie *Über die Vorbereitung der Beichte*, *Über wie soll man an Gott denken in der Krankheit* oder *Über die ewige Fröhlichkeit*.

Der Aufbau ist ähnlich zu der gerade dargestellten Konstruktion, aber es gibt einige Unterschiede. Einer ist das Auslassen der Confutatio und damit das Weglassen von Gegenargumenten um die Doktrin der Protestanten zu widerlegen. Es spricht immer noch Pázmány, aber sein Ziel verändert sich. Diesmal spricht Pázmány nicht wie ein Lehrer zu seinen Zuhörern, sondern wie ein Priester, der helfen möchte. Er nicht die Doktrin erklärt, sondern den Leser dahin bewegt, dass es ihn nach dem Weg zur Frömmigkeit dürstet.

Pázmány braucht hierfür nicht die protestantischen Thesen, als Anstoß zur Argumentation, ebenso ist die gespannte Stimmung überflüssig.

Sein Ziel, statt der eigentlich wissenschaftlichen Beweisführung ist, menschliche und seelische Hilfe zu geben. Dadurch kann der Leser in seinem religiösen Leben die geistlichen Übungen öfter und besser erleben. In der Beweisführung hat Pázmány perfekt die rhetorischen Mittel eingesetzt. Wie ich bereits erwähnte, ist in der Argumentatio keine Confutatio enthalten. Der Aufbau der Confirmatio zeigt weitere Unterschiede. Wie in den Lehren, liegt die Menschlichkeit in der Mitte der Argumentatio anstelle der Kirche. Deswegen sind die menschlichen Argumente betont. Es gibt keine ungarischen oder lateinischen Zitate von den Kirchenvätern, sondern die Exempel stammen aus dem alltäglichen Leben. Wir können keine Unterteilung finden. Alle Stilmittel zeigen, dass das Zielpublikum dieser Art der Lehren nicht die wissenschaftlichen Leser, sondern die vielleicht nicht so gebildete, aber sehr seelenvollen Menschen sind, die sich mit den weniger komplizierten Lehren identifizieren können.

Dies ist das Erfolgsgeheimnis des Gebetbuches und im Allgemeinen der Werke von Pázmány. Einerseits hatte er jene Ausbildung und solch einen Lebenslauf, die ihn zu einem Teil der intellektuellen politischen und kirchlichen Elite werden ließ. Andererseits handelte er stets bewusst und wusste immer, wann er welche Methode und Rhetorik verwenden musste, ob mündlich oder schriftlich, um sein Ziel zu erreichen.

Die Lehren in seinem Gebetbuch verdeutlichen die erfolgreiche Rhetorik ausgezeichnet. Seine Aussagen passt er optimal seinen Lesern an.

Der hier dargelegte Fall ist wie ein Tropfen, der einen See abzeichnet, wie ein kleines Stück, das fähig ist, das Ganze zu repräsentieren.

Danke für ihre Aufmerksamkeit.